

mittit p̄ pu lum me ū
no nult dimittere po pulum
ti. **D** idens
et ge mitū eo ū audi

Tsch
2544 a



12 s.

gebunden!



10
Und
Scheffler Verstummet / und sprach.

das ist
L. Johann Adam Scherzers P.P.

Kurze Anmerkungen /

Über den Abdruck eines

Send = Schreibens /

Darinnen ihm D. Joh. Scheffler
antwortet:

Er wolle auff seine Deduction-Schriefft
stillschweigen.



Reorum est fugere.

Es muß dem seyn ein schwehre Buß /
Der wie ein Jüd stillschweigen muß.

Gedruckt in Leipzig / Anno

1 6 6 4.

17
Zweiter Theil

und / und

I. Johann von ...

...

...

Zweiter Theil

...

...

...

...



...

...

...

1774

hen auß leichter Materi und Dünsten: Zu Kehrwischen
wird auch leichte wahr genommen / nnd hat Scheffler die
li. derlichsten argumenta zu dem Seingigen gebrauchet.
Irrwische sind nicht wohl geordnet / und hengen dero Ma-
teri nicht feste beysammen: also finden sich im Scheffleri-
schen Kehrwisch nichts als Scopæ dissolutæ. Ein Irrwisch
verführet die Leute. So betrieglich ist auch Schefflers
Kehrwisch. Wenn man dencket / man wol sich abkehren
und saubern / so kehrt man sich lauter Ungezieser auff den
Hals. Scheffler bringet / mit einem Wort / die Leute vom
rechten Weg. Man trifft Irrwische an fetten / faulen
sumpfigten Orten / bey Galgen und Gräbern an: Der
Schefflerische Kehrwisch ist nicht an den Wasserbächen
des göttlichen Worts; sondern an den Pöblichen Mist-
pfähen / stinckenden Klöster Zeichen und übertünchten
Mönchsgräbern gewachsen. Vnd bis hieher eine feine
Gleichheit. Allein nun wil sichs stossen. Dann ich sehe
nicht / wie ich den Kehrwisch mit des Irrwisches aufreissen
und Flucht vergleichen solle. Doch fällt mirs ein. Es
thut zwar der Kehrwisch / als wenn Scheffler stand halten
und Antworten wolte; allein er ist wie ein Irrwisch / stellet
man sich an als ob man fliehen wolte; so laufft er einem
nach / wendet man sich / und gehet ihm auff den Hals / so
giebet er Bersen Geld und räumet das Feld. Solcher
Haar ist nun auch Doc. Scheffler / wie du geneigter Leser
aus dieser Epistel / so er an einen andern meinerwegen ge-
schrieben / sehen wirst. Nemblich er gehet durch / gibt die
Flucht / wie ein Irrwisch / und will nicht antworten. Wol-
lest aber meine Anmerkungen lesen.

B. V.

Ab.

Abdruck eines
Sendschreibens

D. Johannis Schefflers der Heil.

Röm. Kirchen-Priesters / ^a

Die ^b verläumbderische Schmah-Karte
bedreffende /

**Welche Johann Adam Scherzer / der
Heil. Schrift Licentiat**

^c (wie er sich schreibt)

**Wieder dessen Türcken-Schrift auß-
geworffen hat.**

Cum ^d licentiâ Superiorum.

^e **Berfertiget zur Neis/ im Jahr Christi
M. DC. XXX.**

^a ein Medicus ist Priester. Du verkehrte Welt!

^b anklagen und nichts beweisen / stehet gar stg.

^c Ich hab' es mache. Kan es süglicher seyn/ als Scheffler Leib-
Medicus von hauß auß. Kan er denn mit der Wassen-Salben
euriren? Ist er nun Priester / und hat sein voriges Handwerck
auffgegeben / worzu schreibet er sich Phil. & Med. Doctorem?
Er muß es ja nur auß Hochmuth thun.

^d diese Licentia leget schlechte Ehre auch bey vernünftigen
Papisten ein.

^e es muß grosse Kunst brauchen/ so ein Werck zubereitigen.



Stehet Herr a
Sg. ich habe auß
seinem Schrei-
ben / welches
mir im Oster
Montag zur
Kreuz eingehändiget wor-
den / mit mehreren vernom-
men / daß Lic. Scherzer
einmahl hervor getrochen;
auch seine längst e verspro-
chne anfeindung nach mei-
ner anheinkunfft gestri-
ges Tages zusehen bekom-
men. Wiewol mir nun zu-
vor bewust gewesen / daß die
d Prädicanten und Ver-
thädiger e der Kezerei vß
einem Geiste regieret wer-
den; so bin ich doch in dem

b Habe ich mich doch nte vor dem Herrn D. verstecket.
Wo kan ich denn herfür gekrochen seyn? Der Herr ist ja so grau-
sam nicht / daß sich die Kinder fürchten und verstecken müssen.

c Wenn / wenn wo habe ichs versprochen?

d Christu: war auch ein Prädicans.

e Ob wir Kezer seyen / wird der Herr in der Deduction-
Schrifft geleien haben. Er antworte.

f Die heiligen müssen in einem Bistt stehen.

a D. Scheffler schreibet an
N was er mir seinet wegen sa-
gen soll. Selben Brieff läst er
selbst drucken / un schickt ihn dem
selbigen N. und bittet / ihn mir
zuüberbringen. Natürlich wie
die Papisten mit der heiligen
Anruffung thun Sie bitten
S. Witt soll bey GOZ inter-
cediren. Weil aber S. Witt
nichts davon weiß; so muß es
ihm GOZ erst offenbahren.
Und darumb muß GOZ erst
drumb ersuchet werden / daß ers
S. Wittten offenbahre. Kom-
met also dieses gebeth herauf:
Lieber Herr Gott / sage es doch
S. Wittten / daß ich ihn bitten
wolle / er soll beg dir für mich in-
tercediren.

Wahn

Wahn gestanden/ es wür-
de dieser Licentiat etwas
sonderlichs vorbringen /
weil ihn der Herr bey mir
gar *g* vor einen Scharff-
gelährten aufgeschrieben/
und mehrmahl vertrö-
stung gegeben / das er es
wol besser als Chemnitius
machen würde. Aber wie-
wol er sich weit länger *h*
als dieser bedacht/ so hab
ich doch in der Wahrheit
nichts i anders befunden /
als das er eben eines solch-
en bösen Geistes Kind ist/
wie Chemnitius / und ihn
mit nichts / als mit
Schmähungen und feind-
seligen *k* Aufmüszungen
meiner Worte übertriff.
Welches / wenn es besser
gemacht heißen sol / ich
auch gerne vor besser wil
hingehen lassen. Derr Herr
bedäncke doch / er schilt
mich bald im Titel einen
Majestät / Låsterer/ und
einen Rebellen der ernstlich
zubestrafen sey / er heist
mich einen Mentmacher
un was mehr: er hält mich
vor einen *m* Narren und
sich vor *n* Weise/ er schreiet
mich vor *o* Ungelåhrt auß/
und sich vor *p* Hochgelårt/
und

g Ich befohle es nicht.
Ich rühme mich nichts als mei-
ner / und habe Mitleiden mit
deß Hn. D. Schwachheit. Mei-
ner/ weil ich noch einjunger Theo-
ologus bin. Des Herrn Docto-
ris/ weil er mir nicht antworten
kan.

h Wolte Gott Scheff-
ler bedächte sich besser/ er würde
nicht so einrumpeln. Er machet
sich unnütz: Ich hätte ein gan-
zes Buch wieder ihn geschrie-
ben: Vnd jetzt hält er mich vor
übel/ das ich mich bedacht habe.
Ganze Bücher schreibet wan ja
nicht obne bedacht.

i Hat Scheffler meine
Schriffte nicht gelesen/ wie er sa-
get/ wo weiß er denn was ich ge-
schrieben?

k Er bewelse es/ ich kom-
me zur Verantwortung.

l Vnd das ist wahr.

m Wo? *n* Wo? *o* Wer
einen gelehrten Medicum mag
er passiren. In Theologia ist
er doch ungelehrt. Denn er hat
es nicht gelernet. Dieses Zeug-
niß könde ich wohl von einem
fürnehmen Jfulten P. S. Do-
ctori Schefflern fürlegen. Was
solte es mich verdrissen / wenn
Scheffler sagte: Ich verstün-
de in der Arzney nichts?

p Wo? nirgend, trotz er
weise michs. Es

und was dergleichen. Zeist
dass besser gemacht: heist
das wiederlegt: heist das
die Sache gehandelt: ha-
be ich die Majestät gelä-
stert/ so wird mich dieselbe
schon zufinden 9 wissen/
was geht es ihn an? bin
ich ein Rebell (aber wieder
wen?) so bin ichs doch zu
wenigsten nicht: wieder
seinen Fürsten/ denn er ist
nicht mein Herr: was hat
dann Scherger diß zu ver-
schren? bin ich ernstlich
abzustraffe: so hat er doch
keinen Befehl mich anzu-
klagen: Was schreibet er
dann als ein verbostter Scher-
getuffel/ wie Chemnitius/
auff Fürsten und Herren?
bin ich ein Narr und er Weise/
bin ich Ungelährt und er
Hochgelährt: was eysert
er dan so hefftig über mich
und meine Worte? was
schreibet er ein ganzes
Buch wieder mich? Allzeit
ists gewiß/ das kein weiser
Mann über einen Narren
effert: noch ein Gelehrter
eines Ungelahrten reden
hochschätzt: sonderu diesel-
be zu verlachen und zuver-
achten pflegt. Derowe-
gen mag ihm der Herr statt
meis

9 Es verfehlet sich ohne
das. 7 was gehen Schesslern
denn die Lutheraner an? Wa-
rumb schreibet er wieder sie?
ruffet er ins Holz/ so klingt es
herwieder.

5 Ist denn mein Gn. Herr
nicht Evangelisch? Schessler
ist ein Rebell/ weil er im Rö-
mischen Reich Vnruh anrichten
will. Zu dem so haben wir et-
nen Herrn. Ist Schessler in
Breslau gebohren: so ist L.
Scherger im Königreich Böh-
men gebohren.

2 Ich habe erwiesen/dass
er zubestraffen sey/nicht aber da-
rumb bey keinem Richter ange-
meldet. Was hat denn Schess-
ler vor einen Befehl/unsere Lehr
zuverlethern? Ich habe so viel
Macht im Römischen Reich/
als er.

2 Das mich Schessler et-
nen verbostten Schergetuffel/
Narren/Dösel/Vogel/Käfer/
verbostten Hund/Verläumbder
und lästere heist/will ich nichts
anders (weil es meine Person
angehet) als dieses darauff an-
worten: Unsern Feinden/
Verfolgern und lästereu Ber-
geben und sie bekehren. Erhör
unß lieber Herr Gott!

Es
Ex libris
Nr. 2544a-2

meiner wol ins Angesichte
sagen / daß niemand über et-
nen Narren eifert / als der selbst
ein Narr ist / und niemand
eines Ungelehrten und
Unverständigen Fölpels reden
z hoch außmugt / als der selbst
ein solcher ist. Es liegt was
anders unter diesen schmä-
hungen verborgen mein
Herr Jg z nehmlich die z
schmerzhafte Wunde / welche
ich den Prädicanten mit
Entdeckung der Wahrheit
gemacht; und die angst-
haffte Besorgung / daß
nicht ihre Kezerey daron
einen grossen Rieß bekom-
men möge. Sie sehen wol/
daß nicht allein der Ge-
lehrte sondern auch der ge-
meine Man die Augen wird
aufstun und ihre Verfüh-
rerey erkennen: Derowes-
gen wolten sie mich gerne
für einen Auffrührer ange-
ben / und auß dem Wege
räumen. Aber ich habe es
dem Chemnitio schon ge-
sagt daß sie darmit keinen
Kuhm an mir erjagen son-
dern zu schanden werden
müßten: z Weil sie mich zu ei-
nem Märtyrer Christi machen
würden. Es liege meine
Schrifte vor aller Menschē

Es ist D. Schefflers
gelben Haare wegen nithe ge-
schehen. Sondern / dem heil.
Römischen Reich zu zelgen / was
für seine friedfertige Superio-
res er habe.

y Non est verum, mit
Kehrwischen wird man ja nie-
mand erstechen. Ein Alberling
müßte sein / den Schaffler be-
kehren solte. Nichts als die
Bosheit an seinen Superiori-
bus, thut uns wehe. Sonsten
fürchtet man sich nicht / daß ein
Spertling von uns zu Ihnen si-
gen werde.

z Causa facit Martyrem.
Wird ein Rebell gestrafft; so
leidet er nicht als ein Märtyrer;
sondern als ein Malefiz-Pers-
ohn. Sonsten ist es mir gleich:
ob er ein Märtyrer werde / oder
nicht. Er wird auch nimmer-
mehr erfahren / daß ich wer-
de Jungen bestellen die ihn
mit Roß dazu werffen.

Augen/und bezugens' alle
meine Worte/dzich nichts
a anders als Vereinigung
und Widerstand wieder
den Türken suche: Wie
solich dann ein Auffrührer
und Abtreiber der Hülffe
seyn! daß aber die bösen
Leute eins und daß andre
so hoch feindselig auffmu-
zen/ und solche giffrige
Solgerien darauß erzwin-
gen wollen/ b kan ich nicht
davor. Musste es doch
Christus leyden/ das er für
einen Gottslästerer be-
zuchtiget und Beelzebub
geheissen ward; und alle
seine Apostel / daß sie als
Aufwickler und Vbelthä-
ver gerichtret worden: Was
solldann mir als dem Ge-
ringsten Diener nicht ges-
schehn? Muß es doch die
c Götliche Schrifft ley-
den/ daß sie verdrehet/ ver-
kehret/ und viel falsche Sol-
gerien auß ihr erzwungen
werden/ was solldann mei-
ner Schrifft nicht geschehn?
Es weis es der Herr selbst/
und kans dem Verläumbde-
rischen Scherzer in die Na-
se reiben/ daß ich den Chem-
nicum (der mir nemlich
mir höchster Schmähung
Belin

a Scil. eine Vereintigung/
wie der Wolff mit dem Schaff /
daß ers fressen möge/begehret.

b Christo geschah unrecht.
Schefflern aber nicht. Solches
hab ich dargethan. Warumb
verantwortet ers nicht? Zw-
schen den Aposteln und Scheff-
lern ist/ wie ich mich bedüncken
lasse/ ein grosser unterschied.

c Doctor Scheffler muß
viel in der Schriffe verstehen/
das siehet man auß seinen Char-
terten. Ich habe ihme nichts
verdrehet. Seine eigene Wor-
te sind angeführet / das blat ist
allegret. Hat er sehl dran; so
antworte er.

Belügnung un̄ Verläumb-
dung d̄ höffentlich sol beegnet
sehn!) nie einen e losen Vogel
genenn̄t; sondern nur eh ich
ihn noch gesehen hatte/ ge-
schrieben/ daß derogleichen
Vögel/ d. i. anfeinder / mehr
mich anstechen würden:
und dennoch darffer mich
solches in seiner Vorrede
öffentlich zeihen! Ist er
nun solches leichtfertigen
Gemüts in vertheidigung
einer Sache die eine andre
Person angeht; Was sol
man nicht mehmassen /
daß er es seyn wird in der
Sache/ die ihn selbst angeht?
Es bleibt wol darbey/ und
muß es Scherzer auch
wahr machen/ was Atha-
nadius sagt: Hac eticorum
proprium est calumniari &
mentiri. der ḡ Kezer Eigen-
schafft ist / Verläumbden
und Lügen. Weil ich dann
bald anfangs un̄ auf einem
oder dem andern Blatte
gesehn/ daß er ebē der Zaa-
re ist/ wie Chemnitius; so
hab ich ihn auch nicht fer-
ner durchlesen mögen: son-
dern wil ihn als einen verbostten

Hund

len nicht gesehen / wessen sie überführet worden. Das thut auch
Scheffler.

d Herr Chemnitius ist ihm
so höfflich begegnet / daß es
Scheffler nit̄ werth ist. Ich
ruffe auch alle gelehrte Papi-
sten / dißwegen zu Zeugen an.

e Sind denn diese Vö-
gel/ welche Schefflern an-
stechen/ und die er auff den
Schnabel schlagen will /
gute Vögel? Sinds gute Vö-
gel/ warumb will er sie schlagen?
Sinds keine gute Vögel / wa-
rumb will er nicht gestehen / daß
er sie für lose Vögel halte? Er
saget/ er verstünde die Anfein-
der. Anfeinder sind ja lose/ nit̄
aber/ gute Vögel.

f Des nechsten Lehmutz
retten/ ist keine leichtfertigkeit.
Die Schmach aber/ so mich an-
gehet / vertrage ich gar gerne/
und lache darüber. Scheffler
versuche es / ich werde ihm diß-
wegen nicht ein unschönes Wort
geben / sondern vielmehr beten:
Vatter vergib ihm! Ich will
ihn segnen / ob er gleich fluchet.
Und so wollen wir versuchen:
ob er mihr/ oder ich ihm feurige
Kohlen/ auff das Häupt samble.

g Daß nicht ich; sondern
Scheffler ein Kezer sey / bewei-
set die unbeantwortete Deducti-
on Schrift. Die Kezer wol-

h Hund nicht einmahl anhören.
Er mag bellen wie er wil;
Es werden doch alle auß
richtige Gemüther erken-
nen / daß ichs gut gemeint
niemanden geschmähet /
wü keine Falchheit in mei-
ner Schrift begangē habe.

Damit aber der Herr
nicht meinen dürffe / ich
könnte mich nicht verhält-
digen / und wolte mich nur
solcher gestalt seiner ent-
schütten: so wil ich ihm / so
viel als noch die Kürze ei-
nes Briefes zuläßt / mit
wenigen Worten weisen /
wie hoch feindselig er mich
in seinem andern Capitel /
welches auff unterdru-
ckung meiner Person allein
gerichtet ist / angiebt: und
mit der sache in die Ver-
antwortung der Chemis-
tischen Schmähungen
auff die er sich selbst / be-
rufft / gewiesen haben.

Er bezüchtiget mich /
ich lästerte die Keyserl.
Majest. die proreßirenden
Stände / ich mache die E-
vangelische Soldaten zu
feigen Memmen / und was
mehr / wie er ferner grob
und unverschämte / mit ei-
nem & Italiänischen Wor-
tel

h Scheffler hat eine Fichte
Schul angeschlagen. Da es
zum schlagen kommet / ist er so
muthig / daß er davon laufft /
und seinen Feind nicht würdet
get / mit den augen / sondern mit
dem Rücken anzusehen.

i Das wird kein Mensch
glauben / welcher seine 5 Sinne
beyammen hat.

k Was vor vor ein Ita-
liänisch Wort? Ob Conjon-
Italiänisch sene weiß ich nicht.
Item. Ob ich Italiänisch ver-
stehe oder nicht / hindert mich an
meiner Profession nicht.
Scheffler will von der Schrifft
urtheilen / und verstehet die Ori-
ginal-Sprachen nicht. Das ist
garstig.

ee / das er vielleicht nicht
versteht / redet. Aber es ist
alles nichts anders / als ein
Gifft seines boshafti-
gen Gemüthes / welches
der Wahrheit nicht / wie-
dersprechen kan / und sich
an der Person zu rächen
unterwindet. Denn was
den Käyser anbelange / so
weis der Herr und alle die
mich kennen / daß ich als
ein Catholischer Christ sei-
ner Majestät als einem
Erhalter der Catholischen
Religion innig zugehan
bin; es bezuges auch mei-
ne Schrifft / welche ich zu
Seiner Majestät und sei-
ner Länder erhaltung auf-
eifrigen andächtigen Her-
zen aufgefertiget habe;
wie solte ich ihr dann läst-
ern? Was aber die Stätt-
und Städte anbetrifft; das
die meisten bisdaher ge-
schlafen / und sich haben
ansehen lassen / als ob sie
solches nicht anginge; das
ist ja wahr! Wie solte dann ich
Teufflischer Lästerey seyn/
wenn ich die Wahrheit
schreibe; und die Leute dar-
durch dem Türröcken zu wie-
dersehen wil auffman-
tern? Haben doch ebendie-
B 111 ses

Keine Wahrheit hat Scheff-
ler geschrieben. Ob ich ihm face-
sam widersprochen oder nicht;
weist der Aufgang / weil er
nichts darauff antworten kan.
Seine Person gehet mich nichts
an. Wolte ich mich daran räch-
en / ich hätte Materi genug.

Daß Scheffler der Käy-
serl. Maj. zugehan seyn wil/
probitur zwar; daßer selbte Ma-
jestät nicht lästern solte; daß
ers aber nichts desto weniger ge-
than / habe ich in der Deduci-
on-Schrifft erwiesen. Cap. II.

Nicht des Schlaffens; son-
dern der Ketzerey / und der Wie-
dersehligkeit wegen; als ob die
Stände dem Käyser eine See-
genwage machen wolten / hat
Scheffler gelästert;

ses andere / und zwar Lu-
therische vor und nach mir
auch geschrieben und be-
klagt! Soll man nicht
schreiben wie eins oder das
ander Theil gesinnet ist/
oder wie sich die sache ver-
hält / so muß man alle Ge-
schichtschreiber verbren-
nen / oder ihnen gebieten/
daß sie Lügen schreiben
sollen! Denn daß die Unca-
tholischen unter Catholi-
scher Obrigkeit sich inder
besorgen / es möchte ihnen
ihre Religion benommen
werden / das ist bekandt
und am Tage. Ich könnte
es auch weitleufftig bewei-
sen mit dem Krieg / den die
protestirenden mit dem
Keyser ꝛ Carl dem V. ange-
fangen; ich könnte es auszu-
führen mit dem Böhmi-
schen Unwesen / und dem
earaufferfolgeem langwie-
rigem Deutschen Elend: ich
könnte es darthun mit dem
frolocken / welches man
vor kurzer Zeit nicht al-
lein gehabt / da der König
aus Schweden in Polen
eingefallen; sondern auch
da sich der Türcke von wei-
ten hat angefangen darzu
stellen? aber ich wil dieses
alles

o Da habe ich geschrieben/
daß kein Mensch als die Jesuit-
ten Ursach daran seyn. Wie
es mit den Majestät. Briefe
ist hergangen / das ist niemand
verborgen. So behüte nur
Ihre Keyserl. Majest. vor den
Bluträthen der unruhigen
Paffen; so wird im Römischen
Reich alles wohl stehen.

p Wie es mit selben Krieg
bewand geweest / was man damit
intendiret / und wer ihn ange-
fangen habe / das ist auß Thua-
no, Sleidano und andern Histo-
ricis bekand. Was hatte der
der Pabst wider die Protestan-
ten dazumahl im Sinn? Wie
laurere die Worte? Hatte nicht
der Keyser auff des Pabsts und
des gottlosen Tridentinischen
Conciliu anschergen den Krieg/
die Lutherschen Kezer aufzu-
tilgen / anfangen müssen? Sle-
dan. LXVII. f. 517. seq. Doch ist
nicht nöthig solches hie aufzu-
führen. Weil es Scheffler nur
oben hin erwehnet. Das Böh-
mische Wesen gehet uns nicht
an. Vom Polnischen Froloc-
ken weiß ich nichts. Wer fro-
locket über unser Unglück in hrt
als die Papissten? So ist es auch
mit des Türcken annahung be-
schaffen.

9 alles nicht thun. Ich wil
nur umb geliebter Kürze
willen/uss weilich keinezeit
hab / was ich sonst mehr
weiß/ nachzuschlagen; an-
hero setzen/was floremun-
dus 7 Remundus in sei-
nem dritten Buch im 10.
Capittel längst vor mir
schreibe. Er spricht: Es ist
bekandtans auch Schleis-
danus nicht verbergen/
dass in allen den ersten
Reichs. Zusammentunff-
ten/die Protestirende alle-
zeit protestirend protesti-
ret haben / wo ihnen nicht
die übung ihrer Religion
freygelassen würde / dass sie
keine Hülffe wieder den
Türcken schicken wolten/
wan er gleich ihnen selbst
schon auff dem Halse wäre.
Dieses ist im Jahr Funff-
zehn hundert und dreissig auff
dem Reichstag zu Augs-
burg ihre stimme und pro-
testirung gewest / welche
sie auch hernach in allen

Zu-

ches Versprechen bindet die Obrigkeit gegen die W-
terthanen. Wird Scheffler dieses in acht nehmen und beherzigen;
so wird er leicht den Schlüssel finden: ob man auff die versproche-
ne Freyheit der Religion/mit recht/dringen könne oder nicht. Hat
man etwas gesuchet/das vor versprochen war/so hat mans mit recht gesuchet.
Hat mans verweigert so hat mans wieder versprechen verweigert. Der das
Ver-

9 Das habe ich Schefflers
Barmherzigkeit zubanken. Wo
wolte ich sonst für Angst ge-
bliben seyn?

7 Florimundus heist zwar
Remundus: ist aber nicht Rein-
mundus; sondern ein richtiger
Gefell gewesen.

Man lese das vorige auch
dazu. Sie haben billig prote-
stiret. Denn Gottes Ehre läst
sich nicht schimpffen. Da mus
man Gott mehr gehorchen als
den Menschen. Gewissen las-
sen sich nicht zwingen. Was
wolte der Keyser exequiren?
Warumb verschweiget es der
stumme und stillschweigende
Scheffler? Die Protestirenden
Ehr- und Fürsten des Reichs/
sind ja keine Unterthanen / wie
die Bauren. Keyser Carl hat-
te es nicht macht / ihnen seine
Religion auffzubringen. Die
Religion hat ein grosses Recht.
Man kan sie vermöge göttliches
Rechtes / wieder die Verfolger
mit Waffen vertheidigen. Fer-
ner: Was Obrigkeit verspro-
chen wird billig geforderet. Sol-

Wersprochene verweigert / gibe Ursach zur Klage / und was darauß kommen
kan. Die Stände haben das ihre wider Solyman redlich gethan. Mit
Seltino / seinem Sohn / ist hernach ein 8. Jähriger Fried gemacht worden.
1566. den haben die Protestirenden nicht gehindert. In der Türcken- und Chris-
sten- Schrifte will Scheffler die Lutheraner nicht beim Türcken- Krieg wif-
sen. In diesem Sendschreiben / schuldiget er sie deswegen an / daß sie nicht
wieder den Türcken ziehen wollen.

Zusammenkunftren / die sie
gehalten / wiederholt ha-
ben. Es bezeugen auch die
Ungerschen Geschichts-
schreiber / daß Siebenbürg-
gen auß Ursache des
Kriegs der Protestiren-
densy verlohren worden.
Und zu unserer Zeit (des
Remundi) haben die pro-
testirenden dem Kayser
Maximilian wieder den
Türcken keine Hülffe lei-
sten / und das gemeine Ver-
bündniß wieder den Se-
limum mit andern Christ-
lichen Fürsten nicht einge-
hen wollen. Dieses Re-
mundus. Siehet also der
Herr / das ich auch diszfals
nichts anders gesetzt / als
was man schon längst
vor mir auch geschrieben /
und offentlich gelesen hat.

Daß ich vors dritte
schreiben solte / die Evans-
gelischen Soldaten (es sein
Schrey

Das entschuldiget einen
Mörder nicht / daß dergleichen
böse Tüben vor ihm auch ge-
weßt sind / und das Handwerd ge-
töben haben. Scheffler schreyt noch
immer fort zulästern. In der
Christen- Schrifte fol. 42. be-
schuldiget er die Protestirenden /
sie hetten die Papißtichen Chur-
fürsten ermorden wollen. fol. 69.
Drauet er / wie er den Politisch-
Catholischen gebet wolte / daß
sie mit uns Bindnisse machen.
Im Kehrwißsch fol. 49. schmähet
er auff den Frieden / weil man
den Regern den Zaum so frey
gelassen / und jaget; das were
die Ursach / warumb sich der
Türk wieder gerühret. Da sie-
het man / daß er auch auff den
Münsterischen Fried stüchelt.

Schertzern' alle gutt &
Evangelisch/sie seyn gleich
Lutherisch/Calvinisch/Ar-
rianisch/Freigeistlich/und
was sie wollen) wären fei-
ge Memmen/und es wäre
gantz kein Sieg wieder den
Erbsfeind zugewarten/wo
Evangelische (NB. Luthere-
rische Calvinische Arria-
nische) Soldaten bey dem
Kriegsheer wären/das ist
seines leichtfertigen Her-
zens schuld/ und mir x nie
in meine Sinnen/schweige
dan in die Feder kommen.
Ich habe gesetzt/ wo der
wahre Glaube nicht wäre
da wäre auch keine wahre
hoffnung und Vertrauē zu
GOTT/ und könnte derowes-
gen auch keine rechte Herz-
hafftigkeit und Christliche
Kühnheit seyn. Item: daß
auff annehmung des wahren
Glaubens ein Christliche
Kühn- und Dapfer-
keit entstehen würde. Auf
diesen Worten wil der böse
hafftige Mensch durch sei-
ne verläumbderische folgen-
reien erzwingen/daß ich die
Evangelischen Soldaten
feige Memmen heiße/ und
einen y au: ruhr unter ih-
nen wolte anrichten. Aber
sie

x Ich defendire nur un-
sere Religion/ die nenne ich Ev-
angelisch. Mit denen andern
habe ich nichts zu thun. Sie mö-
gen für sich reden. Scheffler
weise mir ein einig Wort/ daß
ich die andern gut Evangelisch
heiße. Trotz sey ihm geboten.
Ist also eine Lügen. Sonsten
verdamme ich den grossen und
weiten Hut/ darunter alle Reli-
gionen gehen. Scheffler aber
hat wohl ehe eine frengelster-
sche und mennitische Mühen ge-
tragen. Jacobus Böhm/ der
teutsche Philosophus / war in
seinen Augen wohl gar ein Pro-
phet. Erinnert er sich auch/ wie
er/ in Holland / in alle wieder-
täuferische/ schwendfeldische
und dergleichen schwärmegeister
Winkel gelauffen? Darumb
schweige er still.

x Was heißt denn das: wenn
man nicht Papistisch wird/ so
muß der Türck gewinnen? Es
ist bey den Regern keine rechte
Herzhafftigkeit/ daß man dem
Feind unter Augen gehe/ und
GOTT gieb auch seinen Segen
nicht? Türckenschrift fol. 27. bes-
siehe Deductionsschrift. Weil
GOTT den Regern k inē Segen
gibt/ ist kein Sieg zugewarten?

E

Es

1 Es köndte wohl seyn/ daß D. Scheffler so alber were/ und nicht wüßte / was eigentlich ein Auffruhr sey / und welche Reden Meurtheren anrichten köndten : Alleine ich habe in der Deduction. Schrift dargethan / daß seine Reden (sein Herz möchte endlich beschaffen seyn / wie es wolte.) auffrührisch sind. Er beantwortete / was ich auß seinen Worten angeführet : er schluckte wieder ein was er außsackölet / und thue denen beleidigten Satisfaction. Mit blossen läugnen ist nicht außsærichtet. und wird vielmehr die Sache schlimmer wenn ein Inquisit, wieder die Acta und probata ins Belag hinein läugnet.

siehet er nicht / daß ich von einer Christlichen Dapfferkeit rede / welche auß dem Glauben / und nicht auß der z Natur herkömt / und ja billich höher zuschätzen ist / als die natürliche ? Ist auch ein Mensch in Deutschland der mir zumessen solte / das ich wieder die erfahrung verneinen wolte / es wäre kein dapferer Soldat unter den Uncatholischen gewesen ? Wie kan mir dann dieser boshaffrige Verleumder zumessen / das ich schriebe / es könte iziger Zeit keiner seyn ? Aber ich frage nach der natürlichen Dapfferkeit nichts. Denn weil ich alle mein Vertrauen auff Gott setze : so kan ich auch auff die natürliche Tugenden der Soldaten / sie seyn nun so tapfer als

2 Aber die natürliche Dapfferkeit will Scheffler nicht haben ; dieweil selbe den Tücken nicht überwinden könne. Ob er nun zwar den Lutherische Cavalieren nur eine natürliche Dapfferkeit (wie er anjzo einlenckel und sich erkläret.) die den Türcken nicht überwinden kan / zuleget ; so ist es doch so lang als breit. Denn was ist das für eine Dapfferkeit / die für den Feind nichts taug ? So sind demnach D. Schefflern die Lutherischen Cavallier solche dapffere Leuthe / derer Dapfferkeit wieder den Feind nichts taugget. In der Türckenschrift fol. 36. spricht er : die Ketzer sind faul / träg / verdrossen / furchtsam / die kein Herz haben wieder dem Erbfeind etwas Kühnes vorzunehmen. Heißt denn daß soviel als : Die Lutheraner sind dapffere Leuth ? Hat denn einer sein lebe-

als tag

sag eine faule / träge verdrossene / fürchtame Dapfferkeit gesehen? Was ist das vor ein dapfferer Cavalier der kein Herz im Leibe hat? Ist Gott unser Hülf / welches wahr ist / was machet man denn mit den Heiligen und Höligen Abgöttern im Pabstthumb?

als sie immer Können / nicht bauen; sondern wil eine Dapfferkeit die auß Gott und Götlichen grunde herkomt / haben. Denn Natur hält der Natur die Wage / aber für der Götlichkeit kan sie nicht bestehen. Gott Gott muß unsere Hülf seyn / und nicht die Natur / wo wir den Türken / der auch dapffere Soldaten hat überwinden sollen. Derowegen schreib ich auch das Glück / welches durch die Vncatholischen herkomt / nicht ihnen oder ihren Kräfte / sondern Gott zu / der ihren Waffen umb des Catholischen Herren / für den sie fechten / Segen giebt; und verwerffe ihre Hülf nicht / wie mir der Verlaumb der auß Lürden wil angehönes hermit gar eine ander Beschaffenheit hat / als mit Gomorrhä und Sodoma. Was ist nun hieran böses? und was kan mir ein ehrllicher Soldat deswegen / wie der nach

^a Welcher Evangelist schreibet das? Drumb wohl ist das die Ursach / dah die Pabstlichen Advisen der Evangelischen Cavalier ihre Progreß verschweigen müssen. Wird man doch alle Tag klüger.

^b Es hat gar keine andere Beschaffenheit als mit Sodom und Gomorrhä. Das hat eich in der Deductionsschrift erwiesen / darauff D. Schesler stillschweiget. Noch eins hat Schesler von Sodom und Gomorrhä gelesen / welches in der Deductionsschrift am 32. Blat stehet / wie kan er denn sagen: Er hette es nicht lesen wollen?

^c Das soll ein ehrllicher Soldat bleiben / den D. Schesler einen faulen / fürchtamen Rezer heist / der kein Herz hat.

^d O wer nie hette Türken schriftlich geschrieben! warumb wil ers aber nicht würdigen? es verdreust mich wol Letwas; ich darffs aber vor großen Gelächter niemand klagen. So muß ich denn alleine Epitelen / und einen blinden führen. Wenn ein Pabstlicher Cavalier / der sich in
E ij Was

nach meinem Blutte dar-
stige Scherzger wil / feind
werden ?

Aber ich muß abbre-
chen / der ich ohne diß schon
die maß eines Briefes über
schritten habe. Der Herr
siehet nummer schon auß
was f vor einem Geiste er
geschrieben hat ; und kan
vernünfftig urtheilen / daß
weil er eben auß diesen
Schlag wie Chemnitius / ob
zwar viel ungestümmer /
angefangen ; das folgende
eben so wie Chemnitii
müsse beschaffen seyn. Weil
ich dann seine Schmah-
schrieffe nicht würdigen werde
durchzulesen / und also auch nicht
zubeantworten / so kan ihn der
Herr e denkehrwisch /
mit welchen ich des Chem-
nitii giftigen / Geiser und
Gespinnste abgekehrt stat
einer g Antwort übergeben
darinnen er schon genug zu
gleich mir wird b getroffen
seyn. Womit ich dem Her-
ren i eine guten Willen und
Gottliche k Erleuchtung
wünsche / verbleibende
sein wolmeinender guter
Freund.

Breslau d. 18. April.
A. 1664.

Joh. Scheffler / der H. Röm.
Kirchen Priester.

Bngarn wieder den Erbfeind unter-
halten lassen / sagenwolte: ich werde
keinen Türcken würdigen / anzusehen /
und also auch nicht mit ihm zu kämpf-
fen / was were das vor ein Cavalier?

e Ey ey! auß einem Doctore Me-
dicinæ einkehrwisch / Jubelirer / and
der noch darzu Panquerot machet ?

f Kehret man denn den Geiser auch
mitkehrwischen ab ? aber mahl was
neues.

g Derkehrwisch ist nicht wieder
meine Deductionsschrieff geschrieben.
kan mir also nicht antworten. Es
was wiederlegen / das man nie gele-
sen / ist recht schmactsch.

h Daß mich derkehrwisch / Sech-
ter nicht getroffen / soll in einem ab-
sonderlichen Tractatlein / nach der
Meff / dargethan werden.

i Hat denn derselbe einen verkehr-
ten Willen ? Scheffler ist (als ich
wohl sehe) ein rechter Meister außs
Complementiren.

k Je / glänget doch D. Scheffler
von Erleuchtung natürlich als ein
kehrwisch. Gott behüte mich für
seiner Erleuchtung! Sprachenn denn
die von Gott erleuchteten auch also:
Daß das Verdienst Christi eine lächer-
liche Sündenschmir sey / wie Scheff-
ler in der Türckenschrieff f. 62. lästert ?

Und dieses istis / gewogener Leser /
was ich in Eyl auß diese stillschwei-
gende Antwort habe mit lachendem
Muth anmercken wollen. Was ich
hie kurz angezeiget / das ist in meiner
unbeantworteten Deductionsschrieff
aufgeführt. Lebe wohl in deinem
Heyland Jesu Christo!

Leipzig d. 28. April.
A. 1664.

J. Joh. Adam Scherzger.
des Röm. Priesters
Exammator.

K/E

1000

Georg, Köpferstr. 1
Hofmann & Anthon-Loschke
Gera Wald Wegel

Georg, Köpferstr. 1
Hofmann & Anthon-Loschke
Gera Wald Wegel

1000



ptū dic phario

In dura tū est cor pha

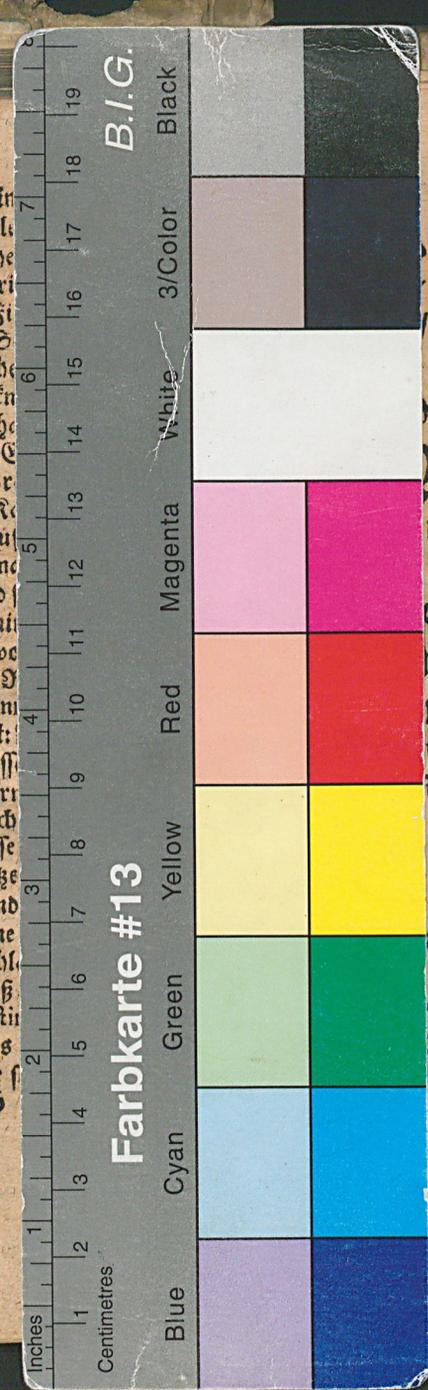
me ū nū in ma

vi di afflionē populū mei qu

ULB Halle
000 875 899

3/20





10
Und
er Zerstum=
und sprach.

das ist
vom Scherzers P.P.
Anmerckungen/
den Abdruck eines

Schreibens/
me D. Joh. Scheffler

antwortet:
seine Deduction-Schrift

stillschweigen.



rum est fugere.

seyn ein schwebre Buß/
Züd stillschweigen muß.

Et in Leipzig / Anno
1664.